Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nro. 203. Sonnabend, den 1. September. 1877.

Aegidius. Sonnen-Aufg. 5 U. 10 M. Unterg. 6 U. 49 M. Mond-Aufg. 9 U. 40 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

1. September.

720. † Aegidins, Abt eines von ihm gestifteten Klosters in der Nähe der Stadt St. Gilles in Frankreich, * in Athen. Sein Grab ward ein berühmter Wallfahrtsort.

1551. Eröffnung der 2. Kirchenversammlung zu Trient.

1717. Errichtung eines Cadettencorps in Preussen.

1870. Siegreiche Schlacht bei Sedan.

1873. Grundsteinlegung zum neuen Cadettenhause zu Lichterfelde.

Zur Geschichte des Gefängnißwesens.

(Schluß.)

Inzwischen waren verschiedene Staaten Nordamerikas bestrebt, den Zweck einer Besserung dadurch zu erreichen, daß sie die absolute pennsylvanische Isolirung als etwas Unnatürliches verwarfen, die Sträflinge in großen Sälen gemeinsam arbeiten und nur des Nachts in Isolirzellen abgesondert von einander schlafen ließen, überdem aber durch eine scharfe Hausordnung und durch die erforderliche Rücksicht auf Seelsorge und Schulunterricht den Besserungsbemühungen Vorschub zu leisten sich bemühten. Dieses System wurde in der neuen Anstalt zu Auburn im Jahre 1823 praktisch ausgeführt und hat unter dem Namen Auburnsches System eine große Berühmtheit erlangt, obwohl ein wesentlich neuer Plan keineswegs in demselben vorlag. In Preußen suchte man mindestens die Gefahr der gegenseitigen Ansteckung dadurch zu verringern, daß man die gemeingefährlichen Subjekte isoliren wollte, und zu diesem Ende den Anspruch erhob, für jedes Hundert von Sträflingen zehn Isolirzellen zur Disposition zu halten. Indeß blieben die gehofften Resultate doch weit hinter den Erwartungen zurück, so zwar, daß sowohl in Preußen wie überall, wo man mittlerweile dieselben traurigen Erfahrungen gemacht hatte, der Stab über das Auburnsche System gebrochen wurde und die Ansicht sich geltend machte, das einzige und alleinige Heil sei nur in der Isolirhaft zu finden. In England wurde im Jahre 1842 ein neu erbautes Isolirgefängniß zu Pentonville, einer äußeren Stadtseite Londons, seiner Bestimmung übergeben. Es war Alles gethan, um die Anstalt zu einem Mustergefängniß zu machen. Die großartige Anlage von 520 Zellen, jede mit einem kleinen Spazierhofe versehen, in strahlenförmiger Konstruktion, die Vorsorge für Reinlichkeit, Lüftung, Erwärmung und Beleuchtung, die Anstellung eines großen Personals zur Beaufsichtigung und zum Unterricht, machte auf den Beschauer einen großartigen Eindruck. König Friedrich Wilhem IV. beschloß nach Besichtigung dieses Gefängnisses auch in seinen Landen dieselbe Einrichtung ins Leben treten zu lassen. So entstanden die neuen Strafanstalten zu Moabit 1842 1849), Münster (1844—1853), zu Ratibor (1845—1851) und Breslau (1844—1852), welche sämmtlich für Einzelhaft strahlenförmig angelegt, mit panoptischer Einrichtung und allen bis dahin bekannt gewordenen Einrichtungen versehen wurden. Sie harrten nur der inneren Organisation, als man vor lauter werdenden Widersprüchen innehielt und darauf sich so beschränkte, in Moabit allein einen Versuch mit der Lebensfähigkeit des neuen Systems zu machen. In allen übrigen Strafanstalten der Monarchie ist aber die Einzelhaft insofern unvollständig, als die betreffenden Gefangenen zeitweise immer wieder mit einander und mit den übrigen Gefangenen zusammengebracht werden: es ist ein fortwährender Wechsel zwischen der temporären gemeinsamen und der temporären Einzelhaft. Die Gefängnißwissenschaft ist selbst zu einem definitiven Abschluß in den Hauptprinzipien, in der Wahl der Strafsysteme noch nicht gekommen. Kaum, daß die allgemeine Anschauung sich einem Strafsystem hinzuneigen beginnt, so werden bereits andere Versuche und Erfahrungen mit neuen Mitteln in der Ausführung des Strafvollzugs erwogen, so daß von einem positiven Resultat, von allgemein angenommenen und gebilligten Grundregeln heute noch nicht die Rede sein kann. Beachtenswerth ist, daß der in London abgehaltene internationale Gefängnißkongreß sich mit überwiegender Mehrheit für das durch Grofton ausgebildete sogenannte irische System erklärte, welches mit der Einzelhaft bis zu 9 Monaten beginnt, dann mit gemeinschaftlicher Arbeit in den öffentlichen Gefängnissen fortfährt, dieser bei beständig guter Aufführung das Uebergangsgefängniß mit verhältnißmäßiger Freiheit und zuletzt die bedingungsweise Freiheit unter Polizeiaufsicht folgen läßt.

Zur Kriegslage.

Während aus Petersburg über die Kämpfe am Schipka Passe die letzte Nachricht vom 28. Abends dahin lautet, daß die Türken sich entschlossen haben, ferner alle Angriffe aufzugeben, wird aus Konstantinopel resp. Adrianopel gemeldet, daß die Türken sie fortzusetzen sich vorbereiten und zwar sei ihr Plan, die Position der Russen auf dem höchsten Gebirgspunkte in der rechten Flanke zu forciren, während es ihnen gelungen ist weiter abwärts Batterieen in beiden Flanken der Russen zu etabliren. Uebrigens haben sie mit der Beförderung ihrer Verwundeten Beschäftigung gehabt und auch dringend Verstärkung verlangt. Nach mehrfachen Berichten von Augenzeugen wird die Lage der Russen nunmehr als eine mehr gesicherte angesehen. Ein am 27. Abends von den Russen aus ihren Verschanzungen gemachter Ausfall hat nicht den erhofften Erfolg, die Türken zu vertreiben, gehabt. So weit die Nachrichten reichen ist am 29. Abends ein neuer Angriff der Türken erfolgt. Die Serben werden in einer Stärke von 40000 Mann ausrücken und dirigiren ihr Brückenmaterial an die Donau bei Kladowa so wie an den Timok.

Nach russischen Berichten wäre die Schlacht von Kadüklar im Osten von Kars ohne Vortheile für eines der beiden Heere geblieben und befände sich die Stellung der russischen Hauptarmee nach wie vor in Kürükdara, also nicht, wie es nach türkischen Berichten hieß, auf russischem Gebiet.

Diplomatische und Internationale Information.

— Die bonapartistische „Correspondance Mansard" schreibt: „Man weiß, daß Herr von Bismarck (den man nicht als solchen Philanthropen kannte) die Initiative ergriffen hat, um im Namen Europa's der Pforte Vorstellungen zu machen, wegen der von regulären und irregulären Soldaten begangenen Grausamkeiten. Es giebt Leute, welche in diesem im Uebrigen ganz platonischen Vorgehen des großen Kanzlers, den Anfang einer Intervention der Mächte erblicken wollen. Das ist ein wenig verfrüht, aber gewiß. Indem sich Fürst Bismarck wider die Grausamkeit der Türken erhebt, hat er keinen anderen Zweck, als sich von Anfang an der Rolle des großen Vermittlers zu versichern, wenn er den Zeitpunkt für gekommen erachtet. Was die Absicht anbetrifft, die Feindseligkeiten zwischen den Russen und Türken zum Abschluß zu bringen, so denkt der große Kanzler daran noch nicht. Der unleugbare Mißerfolg der ersten Hälfte des Krieges für das moskowitische Reich, stimmt zu sehr mit den geheimen Plänen Preußen's überein, als daß er die Entwickelung der Begebenheiten aufhalten sollte. Herr v. Bismarck sieht sich mehr und mehr Meister der Situation und versteckt nur mit Mühe den überwiegenden Einfluß oder sozusagen die Exklusivität seines Willens unter dem Namen des Dreikaiserbundes. Wenn man auf den Grund der Dinge sieht, ist es klar, daß diese geistreiche diplomatische Kombination den Zweck hat, Oesterreich und Rußland unter die Abhängigkeit Deutschland's zu stellen, welches dadurch in der Lage ist Oesterreich durch Rußland und Rußland durch Oesterreich unschädlich zu machen. Rußland hatte geglaubt, daß es sich der Allianz bedienen könne, um seine Pläne im Orient zu verwirklichen. Es ist das ein großer Irrthum, welcher eklatante Siege nöthig hätte, um sich in Wahrheit umzubilden. Deutschland, welches die Wagschalen hält, hätte mit Besorgniß die Schale Rußland's unzweideutig Oesterreich überwiegen sehen. Ein rapider Sieg der Russen hätte alle Pläne vereitelt. Die Haltung der ottomanischen Truppen, ihr unleugbarer Erfolg stellen den Czar unter die engste Abhängigkeit von Berlin. Das Endresultat wird sehr wahrscheinlich immer das nämliche sein, aber der Triumph Rußland's wird sich als ein Gewinn Deutschland's ausweisen. Herr von Bismarck hat niemals gewünscht, daß Rußland moralisch aus dem europäischen Konzert verschwinde, und daß sein Einfluß für eine große Zahl von Jahren vernichtet werde. Er fühlt sehr wohl, daß die gänzliche Verfinsterung von Rußland das Signal für die Befreiung Oesterreich's wäre, u. daß sich das im Dreikaiserbund organisirte System gründlich geschädigt sehen würde, wenn eine der Balancirstangen, welche das Gleichgewicht erhalten müssen, gänzlich in Verlust gerathen würde. Deutschland wird also Rußland nicht vernichten und zunahetreten lassen, aber es wird entzückt sein, ihm im gegebenen Momente sagen zu können: „Rußland, mein Liebchen (ma mie), Du bist in ein richtiges Wespennest gefallen, ich wünsche nichts mehr, als Dich herauszuziehen, aber unter der einen Bedingung, daß Du Dich von Stund an allem meinem Verlangen unterwirfst und Dir nicht in den Sinn kommen läßt, meine Unternehmungen gegen den Occident zu stören.""

— Das „Bureau Hirsch" bringt folgende Depesche:

Paris, 30. August. Die „République francaise" veröffentlicht den Wortlaut der an Gambetta und Murat, den beiden Geranten des genannten Blattes, adressirten gerichtlichen Vorladung. In derselben wird bei etwaigem Nichterscheinen mit Verhaftung gedroht.

Deutschland.

Berlin, den 30. August. Aus der amtlichen Waarenstatistik für das erste Semester dieses Jahres, welche vor Kurzem veröffentlicht worden ist, ergiebt sich mit Evidenz, daß für die deutsche Eisenproduktion bei 5 Artikeln (Stabeisen, Schienen, Draht, grobe Eisenwaaren, feine Eisenwaaren) eine entschiedene Besserung zu konstatiren ist, indem der Ueberschuß der Ausfuhr gegen das Vorjahr gestiegen ist. Eine entschiedene Verschlechterung macht sich bemerkbar bei 2 Artikeln, (Platten, und Pflugscharren, Ankern, Ketten) welche aus Mehrausfuhr in Mehreinfuhr überschlugen. Eine mittlere Stellung mehr nach der ungünstigen Seite nahmen ein Winkeleisen und eiserne Röhren, bei welchen die Mehreinfuhr stieg; eine mittlere Stellung mehr nach der günstigen Seite aber Roh- und Cementstahl und Radkränze, in denen die Mehrausfuhr etwas abnahm. Endlich eine weder günstigere noch ungünstigere Stellung nahm Weißblech ein, dessen Mehreinfuhr der des Vorjahres gleichblieb. Noch weniger ungünstig gestaltet sich das Verhältniß von Einfuhr zur Ausfuhr, wenn man nur das zweite Quartal

Bon voyage.

Die Geschichte einer Brautfahrt
von
Ernst von Waldow.

„Haynau — drei Minuten Aufenhalt. Beeilen Sie sich meine Damen, steigen Sie ein, hier ist ein Damencoupé."

Der Schaffner half mit lobenswerther Höflichkeit nach; die drei alten Damen waren bei den zwei wenig jüngeren, welche schon in dem Coupé saßen und mißlaunig die neuen Ankömmlinge musterten, untergebracht.

Da näherte sich noch schnellen Schrittes ein junger Mann mit einer dickleibigen Reisetasche, auf welcher in Kreuzstich und sehr greller Farbenzusammenstellung zu lesen stand: „bon voyage!"

Mit einem Muthe, der an Todesverachtung grenzte, wenn man die fünf reisenden Damen, welche sich inzwischen mit der Masse ihres Gepäcks so häuslich wie möglich eingerichtet hatten, in Erwägung zog, setzte der kühne Eindringling seinen Fuß auf das Trittbrett.

Doch zu einem weiteren Vordringen kam es nicht, denn die Aelteste der drei zuletzt Gekommenen streckte würdevoll den knöchernen Zeigefinger aus und mit einer Feierlichkeit im Ton der Stimme, als wiese sie dem kecken Jünglinge das Lasciate ogni speranza über Dante's Hölle, rief sie: „Damen-Coupé!"

„Aber ich rauche nicht," stotterte der junge Mann, roth werdend.

Jetzt schüttelte die Jüngste das schwarze Gelock und sprach zu ihrer Begleiterin, scheinbar ohne die Andern einer Beachtung zu würdigen, doch so laut, daß eben Alle es hören konnten: „Unerhört, auch nicht einmal hier ist man vor Zudringlichkeiten sicher!"

Das wirkte. Mit dem Purpur der Scham übergossen, zog der junge Reisende seinen Kopf so schnell als möglich zurück, einige unverständliche Entschuldigungen murmelnd.

„Der nahende Schaffner schnitt dieselbe ab."

„Einsteigen, meine Herrschaften, wer noch mit will — der Zug geht gleich ab!"

Der junge Mann erschrak augenblicklich.

„Ach, lieber Herr," begann er mit großer Höflichkeit, „wollen Sie die Güte haben, mir einen Platz anzuweisen

„Na, da ist's Zeit," brummte der Beamte, den artigen Bittsteller mit einem ziemlich geringschätzenden Blicke musternd, „wohin reisen Sie?"

„Nach Baiern — Bad Kissingen —"

„Ach Herr Gott, danach frage ich nicht, das ist mir sehr egal. Wohin lautet ihr Billet?"

„Dresden." Der junge Mann war schon ziemlich kleinlaut geworden.

„Also Kohlfurt II. Klasse — bitte hier herein, da ist noch Platz."

„Na, das habe ich mir lange gewünscht!" brummte eine tiefe Stimme aus dem Innern des angewiesenen Coupé's, und eine helle weibliche erwiderte das Echo:

„Noch Einer — es kommt immer besser — das ist doch geradezu unerträglich!"

Der junge Mann hatte gar keinen Muth, einzusteigen, trotz des drängenden Schaffners, und war schon zweimal mit seiner dicken Reisetasche, die er zuerst in den Wagen geschoben, in ziemlich unsanfte Berührung mit den langen, vorgestreckten Beinen des rechten Eckplatz-Inhabers gekommen, als dieser endlich dem Zögernden zurief:

„Aber so lassen Sie sich doch, mein Bester, durch diesen freundlichen Empfang nicht abschrecken, entweder oder — rein oder raus!"

Das gab den Ausschlag. Höflich die ganze Gesellschaft grüßend, schob sich der Eindringling in den Wagen, der Tasche nach, und nachdem er über ein, jedenfalls in böser Absicht so schnell vorgestrecktes, sehr umfangreiches Bein, welches dem linken Eckplatzbesitzer mit der Baßstimme zugehörte, stolpernd, der daneben sitzenden dicken Gattin des Protestirenden, einem reifen Apfel gleich, fast in den Schoß gefallen wäre, — was nur durch ihr entrüstetes: „Aber so sehen Sie sich doch vor, mein Herr!" und durch eine energische physische Abwehr verhindert wurde, — gelangte er endlich zu einem bescheidenen Plätzchen auf der anderen Seite, wo eine kränklich aussehende ältliche Dame, mit einem bösen Seitenblicke, den Inhalt einer Hand-Reisetasche, welcher auf dem leeren Platze ausgebreitet gewesen, bei Seite packte.

Er machte sich so dünn als möglich, um die Dame, welche Zweidrittel des für zwei Personen bestimmten Raumes noch jetzt für sich in Anspruch nahm, nicht zu geniren und bemühte sich oben im Netz ein leeres Plätzchen zu entdecken, um die dicke Reisetasche sammt Hutschachtel und Regenschirm unterzubringen.

Das war kein leichtes Stück Arbeit, und erforderte einen großen Aufwand von Kraft und Geschicklichkeit, besonders da sofort die mißtrauischen Blicke der Passagiere, deren reglementswidrig zahlreiches Handgepäck oben untergebracht war, jeder seiner Bewegungen folgten.

„Meine Herrschaften, die Billets", tönte da die Stimme des Schaffners, und gleich darauf, da der würdige Beamte sich entsann, daß die „Herrschaften" alle weiter führen, und nur eine Person hinzugekommen sei: „Mein Herr, Ihr Billet!"

Der junge Reisende erschrak förmlich, gab der Tasche zur Sicherung noch einen sanften Stoß und öffnete dann seine Brieftasche, nach langem Suchen endlich dem Schaffner, der schon Zeichen der Ungeduld von sich gab, das Billet einhändigend.

Der berührte es mit seiner Zange nnd

berücksichtigt. Während das erste Quartal in fünf Artikeln einen Einfuhrüberschluß hatte, ist dies im zweiten Quartal nur noch bei dreien, nämlich bei Winkeleisen, Weißblech und eisernen Röhren der Fall, und auch hier ist der Einfuhrüberschuß bei Winkeleisen von 20,021 auf 12,144 Ctr. herabgegangen, bei Weißblech von 25,599 auf 16,001, bei Röhren von 20,213 auf 5315. Bei Platten und Blechen ist der Einfuhrüberschuß von 54,390 Ctr. in einen Ausfuhrüberschuß von 14,739 umgeschlagen, und bei Pflugscharen, Ankern und Ketten verwandelte sich der Einfuhrüberschuß von 27,421 Ctr. in 11,534 Mehrausfuhr. Wenn man das Gesammtbild überblickt und in Berücksichtigung, daß seit Beginn dieses Jahres die Einfuhr von der Durchfuhr nicht mehr getrennt wird, so wird man sich überzeugen, daß seit Aufhebung der Eisenzölle die auswärtige Produktion von deutschem Terrain nicht viel erobert hat. Von allen Mehrausfuhren ist nur Roheisen bemerkenswerth. Die Mehreinfuhr betrug fur das erste Semester 2,056,309 Ctr. (88,880 Ctr. weniger als im 1. Sem. 1876). Bekanntlich ist aber auf Roheisen schon vor dem 1. Januar kein Zoll erhoben worden.

— Das königl. Statistische Bureau hat dem Ministerium den Vorschlag gemacht, künftige Volkszählungen statt am 1. Dezember am 31. März oder 1. April stattfinden zu lassen, namentlich der Uebereinstimmung mit dem Etatsjahre halber. Die Ansicht, daß die größte Immobilität der Bevölkerung Anfangs Dezember herrsche, wird von der statistischen Behörde nicht als stichhaltig anerkannt.

— Nachdem die Ortschaft Radzionkau für seuchenfrei erklärt und seit dem 4. d. Mts. ein neuer Fall des Auftretens der Rinderpest nicht vorgekommen ist, ist die Seuche wie das Reichskanzleramt bekannt giebt, im gesammten Reichsgebiete für erloschen zu erachten.

Nürnberg, 29. August. Se. k. k Hoheit der Kronprinz ist heute Nachmittag 4 Uhr mit Gefolge hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Militärbehörde, Deputationen des Magistrats und des Gemeindekollegiums mit beiden Bürgermeistern empfangen worden. Se. k. k. Hoheit hat im Bairischen Hofe Wohnung genommen, Die Straßen, welche der Kronprinz passirte, waren festlich geflaggt. Die auf dem Bahnhofe und in den Straßen versammelte Bevölkerung begrüßte den Kronprinzen mit lebhaften Kundgebungen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 29. August. Sicherem Vernehmen nach sind, wie die „Polit. Korresp." erfährt, die Verhandlungen über einen Zoll- und Handelsvertrag mit Deutschland insofern abgeschlossen, als die beiderseitigen Deligirten das gesammte Material vollständig durchberathen haben und nunmehr die Entscheidungen ihrer Regierungen über die noch bestehenden Differenzen einholen können. Die Aussichten auf eine schließliche Verständigung haben sich wesentlich gebessert.

— Ein Theil der rumänischen Truppen hat die Donau bei Korabia passirt; sobald der Bau der Brücke daselbst vollständig beendigt sein wird, wird Fürst Karl mit dem Gros der Armee folgen. Die rumänische Regierung hat keine Militärkonvention mit Rußland abgeschlossen und wird auch eine solche nicht abschließen; vielmehr wird sie ihre Individualität unter Führung des Fürsten bewahren, wenn gleich im Einklange mit der russischen Armee operirend. Die bei Plewna operirende rumänische Division hatte einen Zusammenstoß mit den Türken, wobei sie sich tapfer hielt. — Aus Belgrad wird der „Polit. Korresp." von heute telegraphirt: Gruic ist zum Chef des serbischen Generalstabes ernannt. Die aus dem russischen Hauptquartier hier eingetroffene Intendanz macht große Einkäufe an Getreide und Vieh.

Wien, 28. August. Offiziös wird mitgetheilt: Es war gleich nach seiner Rückkehr aus Ischl, daß Graf Andrassy von einem bekannten polnischen „Patrioten" mit Vorstellungen, Beschwerden und selbst Drohungen angegangen wurde; selbst von baldigem „Marschiren" war dabei die Rede. Die Antwort des Grafen war sehr bezeichnend. „Wenn Sie in Galizien marschiren wollen, so ist das nicht meine Sache; ich vermuthe nur, daß Fürst Auersperg Sie nicht marschiren läßt, wo und wie Sie wollen. Sollten Sie aber Miene machen, aus Galizien heraus zu marschiren, dann haben Sie es mit mir zu thun und dann werde ich, davon seien Sie überzeugt, Ihnen den Weg so gründlich verlegen, daß Wiederholungen nicht zu besorgen sind."

Frankreich. Paris. Laut einer dem „W. T. B." vom 30. d. aus Paris zugehenden Mittheilung sind Gambetta und der Gerant des Journals „République française", anscheinend auf Requisition des Gerichts von Lille, zum Freitag vor den Untersuchungsrichter des Seine-Tribunals geladen worden. Wenn einerseits als gewiß gelten darf, daß Gambetta in der öffentlichen Verhandlung vor dem Zuchtpolizeigericht von Lille die am 16. Mai in Scene gesetzte Politik aufs schärfste geißeln und das Kabinet Broglie-Fourtou einer „vernichtenden" Kritik unterziehen wird, so kann man andererseits annehmen, daß das gegenwärtige Ministerium einer gerichtlichen Verurtheilung des Exdiktators mit Gewißheit entgegensieht. Die offiziösen Organe weisen denn auch bereits mit ersichtlichem Behagen auf die hohen Gefängnißstrafen hin, mit welchen das Gesetz das angeblich von Gambetta verübte Vergehen bedroht.

— In Bordeaux hat am Abende des 21. August ein Cyclone mit fast unglaublicher Gewalt gewüthet. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich, die Zahl der durch denselben verursachten Unglücksfälle eine ungeheure. In den öffentlichen Gärten, auf den Boulevards und dem Quinconcesplatze sind eine Menge Bäume entwurzelt, überall zahlreiche Dächer abgedeckt. Besonders schwer hat der Chartreusefriedhof gelitten. Im Hafen haben glücklicherweise nur unbedeutende Havarien stattgefunden, dagegen sind in Arcachon mehrere Leichen angetrieben. Etwa 200 Fahrzeuge sind in Stücke zerschlagen oder verschwunden, wobei zahlreiche Personen ums Leben gekommen sind. Die berühmten Austernparks von Arcachon sind überschwemmt, die Bassins zerstört worden, und es herrscht in Folge dessen dort die größte Niedergeschlagenheit.

Schweiz. Die an der französisch-schweizerischen Grenze errichteten französischen Befestigungen haben im Lande Besorgnisse hervorgerufen. Es steht demnächst, wie verlautet, eine offizielle Erklärung des schweizer Bundesraths bevor, welche die militärische Bedeutung der fraglichen Befestigungsarbeiten und insbesondere die Stellung der eidgenössischen Behörden zu denselben darlegen wird.

Spanien. Madrid, 25. August. In den letzten Tagen hat die innere Politik wieder einen frischen Anhauch erhalten und diejenigen, welchen eine Ministerkrisis gelegen kommen mag, können mit dem Gange der Ereignisse zufrieden sein. Die Blätter beschäftigen sich in hervorragender Weise mit der Ernennung des Bonifacio Cortes zum Posten eines General-Intendanten des königlichen Hauses und Vermögens. Diese Stellung ist eine äußerst wichtige und gewährt im Palaste einen großen Einfluß, und das Ministerium hatte sich alle möglich Mühe gegeben, um die Wahl auf einen Mann seines Vertrauens fallen zu sehen. Der Kandidat des Ministeriums war Belda, Marquis von Cabra, welcher vor der Revolution von 1868 den Posten eines Marineministers bekleidete. Indeß erfolgte die Ernennung direkt durch den König und gegen den Wunsch der Minister. Der neue Generallieutenant ist ein Verwandter des Herrn Posada Herrera, und man glaubt, daß die Ernennung während der Reise nach Asturien — wo der König mehrere Besprechungen mit dem früheren Präsidenten des Kongresses hatte — beschlossen worden ist. In dem Mißerfolge des Ministeriums erblickt man allgemein ein Symptom des wachsenden Einflusses, welchen Posada Herrera auf den König ausübt, weshalb das parlamentarische Centrum eine große Befriedigung zur Schau trägt. Zwar hat die Corresponcia" versucht. den Eindruck des Vorfalls mit dem Hinweis abzuschwächen, daß Canovas im Jahre 1865 als Minister der Colonien den Herrn Bonifacio Cortes zum Unterstaatssekretär ernaunt hätte, aber das Blatt verschweigt eben, daß gerade in dem Ministerium von 1865 der Einfluß Herreras übermächtig war. Mit der Haltung des letzteren ist das Ministerium wenig zufrieden und wird dasselbe den Versuch machen, dem Kongresse in seiner nächsten Session einen anderen Präsidenten zu geben.

Balkanische-Halbinsel. Konstantinopel 29. August. Namyk Pascha wurde zum Präsidenten des Kriegsrathes ernannt, welcher mit der Leitnng der militärischen Operationen beauftragt ist. — Redif Pascha hat sich dem Kriegsgerichte noch nicht gestellt. — Suleiman Pascha setzt die Angriffe auf die russischen Befestigungen im Schipkapasse fort.

Nordamerika. Nach einem Telegramm der „Daily News" aus Newyork vom 29. d. ist Brigham Young, der Häuptling der Mormonen, am Mittwoch Nachmittag in der Salzseestadt nach sechstägiger Krankheit an einer Unterleibsentzündung gestorben.

Provinzielles.

Flatow. Herr Kreisgerichts-Direktor Morsbach wird, wie es heißt dem im September beginnenden Schwurgericht in Danzig präsidiren.

Deutsch-Crone. Wie früher mitgetheilt worden ist, hat der Handelsminister das auf Veranlassung des Landraths des Kreises Deutsch-Crone aufgestellte Projekt einer normalspurigen Sekundärbahn von Deutsch-Crone nach Schneidemühl einer Revision unterziehen lassen. Die Revision ist durch die Direktion der Ostbahn erfolgt und der von der genannten Behörde an den Handelsminister erstattete Bericht von dem Letzteren dem Landesdirektor übersandt. Wie die „Danz. Ztg." hört, spricht sich die Direktion der Ostbahn sehr günstig über das Projekt aus. Diese Zweigbahn werde einen guten Verkehr erhalten und es sei zu hoffen, daß mit derselben der wichtige Anfang der Sekundärbahnen in den östlichen Provinzen gemacht werde. Die Direktion empfiehlt in mehreren Punkten eine Abänderung des Projectes und des Kostenanschlages. Nach derselben soll die Bahn zwar $1\frac{1}{4}$ Kilometer länger, jedoch auf einer für die Entwickelung des Verkehrs günstigeren Strecke geführt werden. Hierdurch, durch Einrichtung von zwei neuen Zwischen-Haltestellen und die Erhöhung einiger Titel des Kostenanschlages würden sich die Kosten der Bahn Deutsch-Crone-Schneidemühl incl. Terrainentschädigung und Betriebsmittel auf 883,000 Mk. erhöhen (also auf 38,732 Mk. pro Kilometer oder 280,450 Mk. pro Meile.) Man darf wohl nicht daran zweifeln, meint die genannte Zeitung, daß der Handelsminister bei dem lebhaften Interesse, welches er für die Durchführung dieses Projectes bethätigt hat, die Gewährung eines Staatszuschusses für dasselbe sichern wird.

— In Marienburg sind die Aufstellungsarbeiten des Denkmals Friedrich des Großen beendigt, dasselbe bleibt natürlich von dem Bauzaune eingeschlossen und verhüllt bis zum Einweihungstage.

Dietrichswalde, den 28. August. Dem Pelpliner „Pielgrzym" wird von hier geschrieben, daß außer den beiden Gnadenmädchen nun auch eine Wittwe die Erscheinungen der Muttergottes wahrnehme. Es sind sehr viel Pilger aus Polen gekommen, und zwar hat dieselben „ein heller Weg am Himmel, sogar am Tage sichtbar," nach Dietrichswalde geleitet. Der Einsender will die Orte aber nicht nennen, um die Leute nicht zu verrathen. Zur Louise Lateau hat man ein Baumblatt und ein Stückchen Leinwand gesandt und diese hat das mit Freude aufgenommen, was kein geringer Beweis von der Wirklichkeit der Muttergottes-Erscheinungen sein soll. Man wird nächstens eine Statue an der Wunderstätte errichten, zu deren Einweihung man den Bischof erwartet. Am Schluß des Artikels heißt es wörtlich: „Freue dich, geliebtes Polen, denn du findest Gnade beim Herrn. Indeß thue Buße, bete herzlich und erneuere das Bündniß mit Gott."

Königsberg, den 29. August. Am letzten Sonntag schwebte, wie die „Ostpr. Ztg." meldet, der Courrierzug der Ostbahn auf der Strecke Königsberg-Eydtkuhnen in großer Gefahr. Kurz vor Juditschen zerbrach ein Rad eines Personenwagens vollständig und es wurde nur durch ein energisches Bremsen seitens des Locomotivführers ein größeres Unglück verhütet. In dem verunglückten Wagen befand sich der Vorsitzende der Eisenbahncommission Königsberg.

— Briefsendungen rc. für S. M. Schiff „Nymphe" sind von heute ab nach Kiel zu dirigiren.

Mac Mahon.

Von der täglichen Lebensweise des Marschalls Mac Mahon entwirft ein Pariser Localblatt folgendes Bild, bei dem das Rosa jedenfalls nicht gespart ist. „Wie alle fleißigen Leute, ist der Marschall früh auf: Winter nnd Sommer ist er spätstens um 6 Uhr auf den Beinen. Er kleidet sich an und rasirt sich ohne jede fremde Beihülfe und steigt um $6\frac{1}{2}$ Uhr in sein Arbeits Kabinet hinab, welches mit seinem Schlafzimmer direkt durch eine Wendeltreppe verbunden ist. Dieses Arbeitskabinet liegt im Erdgeschoß des linken Flügels des Elysee-Palastes. Es ist ein geräumiges und sehr hohes Zimmer, dessen zwei Fenster nach dem Garten gehen, in ernstem Geschmack möblirt, ohne übertriebenen Luxus und ohne gesuchte Einfachheit. Die grüne Tapete ist beinahe ganz mit den großen Generalstabskarten und mit englischen Karten vom Kriegsschauplatze bedeckt, auf welchen letzteren der Marschall die Stellungen und Bewegungen der russischen und türkischen Armeen verfolgt. Auf dem in der Mitte des Zimmers stehenden Schreibtisch liegen die Bücher und Papiere stets in bester Ordnung; man sieht auf den ersten Blick, daß Alles seinen bestimmten Platz hat. Um 7 Uhr empfängt der Marschall seine Adjutanten und Hausbeamten und arbeitet mit ihnen bis 9 Uhr. Wenn kein Ministerrath ansteht, steigt er dann zu Pferde und macht, wie auch die Witterung sein mag, einen etwa zweistündigen Ritt. Der Herzog von Magenta ist bekanntlich ein unvergleichlicher Reiter und die Passion für Pferde ist in seiner Familie erblich. Seitdem er sein Schlachtroß bei Reichshofen verloren hat, reitet er ein herrliches englisches Vollblutpferd, auf welches sich mancher Stallmeister von Beruf nicht wagen würde. Zwei Stunden lang geht es in langsamem Trabe und dann zuletzt eine Weile im Galopp Im Anfang sehr hitzig und schwer im Zaum zu halten, kommt das Pferd vollkommen gebändigt zurück, ohne daß man beim Marschall je die geringste Spur von Ermüdung bemerken könnte. An den Tagen des Ministerraths führt der Marschall im Konseil, welches in einem von seinem Kabinet nur durch die Büreaus der Adjutanten getrennten Salon abgehalten wird, den Vorsitz. Die Berathung dauert, je nach der Wichtigkeit des Gegenstandes, anderthalb bis drei Stunden. Der Marschall ergreift nur selten das Wort; er hört zu und rekapitulirt kurz die vorgetragenen Meinungen. Seine Rede ist klar, bestimmt und ungesucht. Um 11 Uhr legt man ihm einen Auszug aus allen Pariser und den wichtigsten auswärtigen Zeitungeu vor; auf seinen ausdrücklichen Befehl darf ihm kein Angriff, keine Schmähung auf seine Person vorenthalten bleiben. Er liest Alles mit unerschütterlicher Ruhe und zuckt höchstens hier und da die Achseln.

---

reichte es darauf dem mageren Herrn in der Ecke, da der Eigenthümer sich in den Stationsplan vertieft hatte.

„Ihr Billet, mein Herr!"

Der junge Mann, welcher sich eben höflich bei der kränklich aussehenden Dame entschuldigt, weil er sich auf den gesteiften Volant ihres Unterrocks gesetzt hatte, fuhr schnell herum.

„Ich habe es ja schon abgegeben."

„Na", lächelte jetzt, solcher Unerfahrenheit gegenüber, der Eckplatzbesitzer fast gutmüthig, „wollen Sie es denn nicht wieder nehmen? Sie werden's noch weiter brauchen."

Mit verbindlichem Dank geschah es. Die Lokomotive pfiff, der Zug setzte sich in Bewegung.

Niemand sprach ein Wort. Nur die milzsüchtige Dame seufzte hörbar.

Der junge Reisende erkundigte sich menschenfreundlich nach ihrem Befinden.

Die dicke Frau des Besitzers der Baßstimme lächelte malitiös, während die Kranke nur durch einen neuen Seufzer und durch ein ablehnendes Kopfschütteln antwortete, und ihr Gemahl, ein kleiner Herr mit einem Ordensbande im Knopfloch, die Nummer der Kreuz-Zeitung, welche ihn bisher fast unsichtbar gemacht hatte, sinken und sein geröthetes Antlitz mit der heraufgeschobenen Brille einen Moment den kühnen Sprecher sehen ließ, wie um denselben ein für alle Mal abzuschrecken.

Diese „Ungemüthlichkeit" schien denn doch auch das sanfte Gemüth des Reisenden zu erbittern, denn er wandte den Kopf ab und that, als ob er die Aussicht aus dem Fenster links sehr unterhaltend fände.

„Sie sind wohl noch nicht viel gereist?" fragte da sehr zur Unzeit für sein verletztes Gefühl der magere Herr aus der Ecke.

Der junge Mann wollte schon eine scharfe Antwort darauf geben, doch ein Blick auf das wohlwollende Lächeln und die klugen grauen Augen des Fragenden besänftigten sofort seine Gereiztheit, und freundlich erwiderte er:

„Nein, mein Herr, es ist die erste größere Reise, welche ich unternehme, denn die kleineren Ausflüge machte ich meist zu Wagen von meiner Besitzung aus, und selbst nach Breslan, wo ich meine Studien absolvirte, bin ich immer lieber mit eigenem Gefährt einen ganzen Tag unterwegs gewesen, obgleich ich per Bahn in drei Stunden hätte dahin gelangen können. Ich habe nun einmal eine Aversion gegen Eisenbahnfahrten. Bei einer längeren Reise ist es freilich unmöglich, dieselben zu vermeiden, im Gegentheil kann man noch sehr zufrieden sein, auf so schnelle Weise an's Ziel befördert zu werden."

Der junge Gutsbesitzer — denn daß er ein solcher war, hatte er ja eben selbst verrathen — würde gewiß noch lange so fortgeplaudert haben, zum Aerger des Lesers der Kreuzzeitung, welcher sehr bemerkbar mit dem Blatte knitterte und rauschte, und entrüstet über die Störung schien, — wenn ihn der alte Herr mit den klugen grauen Augen nicht unterbrochen hätte, in dem er entgegnete:

„Da sind Sie ja eine wahre Ausnahme von unserer jungen Welt, welcher der schnellste Courierzug noch stets zu langsam zu gehen pflegt, und die sich eine Reise per Achse — als völlig der Zopfzeit angehörend — gar nicht mehr vorstellen kann."

„Das mag wohl in meiner Erziehung liegen, vielleicht auch im Charakter selbst. Da mein Vater früh gestorben, und die Mutter mit der Wirthschaftsführung Lasten übernommen hatte, kehrte ich schon nach dem ersten Semester in die Heimath zurück, die Philosophie an den Nagel hängend nnd alle Kräfte dem practischen Berufe, der Bewirthschaftung unseres Gutes widmend. Unversehens spinnt man sich da so ein in die kleine Welt, welche täglich nnd stündlich neue Ansprüche und Anforderungen an uns stellt, daß man den Blick für die große Welt da draußen ganz verliert und am Ende auch das Interesse."

„Und um dies wieder zu bekommen und überhaupt Welt und Menschen kennen zu lernen, wollen oder sollen Sie eine größere Reise machen, welche Sie wenigstens eine Zeit lang den kleinen heimischen Verhältnissen entrückt — hm, ein sehr guter Plan, ich kann Ihnen nur dazu gratuliren. Nirgends besser als auf Reisen wird sich Ihnen der Charakter der Menschen schleierlos zeigen. Höchstens der naive Egoismus des Kindes, dem die Verstellungskünste, welche man „gute Lebensart", „Weltformen" zu nennen beliebt, noch fremd sind, bietet gleich vortheilhafte Chancen zur Beurtheilung."

Der große verwunderte Blick des jungen Mannes lockte ein Lächeln auf die Lippen des alten Herrn.

„Ja, mein junger Freund", fuhr er fort, und es blitzte auf in den grauen Augen „Sie vor Allem werden noch oft Gelegenheit haben, sich von der Wahrheit meiner Worte praktisch zu überzeugen. Machen Sie sich nur klar, was ich gesagt. Das Kind zeigt unbefangen seine, d. h. die menschliche Natur, deren Kern und Stern ein maßloser Egoismus ist. Der Reisende, den gewohnten Verhältnissen entrückt und befreit von den Banden, welche ihm ein Benehmen zur Pflicht machen, das ihm sicher oft Anstrengung genug kostet, zeigt sich gern einmal in seiner ureignen Gestalt; glaubt er doch, daß dies ohne Schaden geschehen könne, denn gegen die Leute, mit denen ihn der Zufall auf Stunden zusammengewürfelt und welche es in den meisten Fällen weder besser noch anders machen, als er, hat er ja durchaus keine Rücksicht zu nehmen und kann für die mancherlei Strapazen, Prellereien und Unannehmlichkeiten wenigstens das Vergnügen haben, inkognito, d. h. ohne sein mühsam geheuchelten Tugenden und Liebenswürdigkeiten zu reisen, von denen es wie beim Adel heißt: „Noblesse oblige!"

(Fortsetzung folgt.)

Um 11½ Uhr wird in Gesellschaft der ganzen Familie und des dienstthuenden Offiziers das Dejeuner genommen, welches nur 20 Minuten dauert. Die Mäßigkeit des Marschalls ist sprichwörtlich geworden; er ißt sehr wenig und immer nur ganz einfach zubereitete Gerichte; er raucht nie. Der Präsident kehrt dann um 12 Uhr in sein Arbeitskabinet zurück und empfängt dort die eben in Paris weilenden Generale, welche ihn von den Angelegenheiten ihrer Armeekorps unterhalten, die Präfekten und vornehme Fremde. Wenn die Audienzen vorüber sind, arbeitet er häufig noch mit einem Minister, den er zu sich beschieden hat, oder mit einem Büreauchef seines Hauses. Um 4 Uhr fährt er mit der Marschallin und seiner Tochter aus, womit in der Regel ein nützlicher Zweck verbunden wird, sei es der Besuch eines Hospitals, der Ausstellungsbauten, einer Fabrik oder eines Museums. Gegen 6 Uhr in das Elisee zurückgekehrt, sieht er die im Laufe des Tages eingegangenen Depeschen durch, oder liest in französischen oder auswärtigen Revuen Abhandlungen über militärische Fragen, die ihn unabläßig beschäftigen. Das um 7 Uhr in derselben Gesellschaft, wie die erste Mahlzeit, genomme Diner dauert etwa eine halbe Stunde, worauf der Marschall im Kreise der Seinen den Tag beschließt. Bisweilen kommt ein alter Kriegskamerad zum Besuch, dann läßt der Marschall sich gehen und plaudert gern über die gute alte Zeit von Afrika, der Krim, Italien; um 10 Uhr zieht er sich in sein Schlafzimmer zurück. Er erscheint jeden Winter nur ein oder zwei Mal in den großen diplomatischen Empfangsabenden und geht nie ins Theater. Allwöchentlich ein Mal, Donnerstags, findet im Elysee ein großes Diner und Soiree statt. In seiner Marschallsuniform im Eintrittssalon stehend, empfängt der Herzog von Magenta die Gäste, indem er ihren Gruß mit einem solchen oder mit einem Händedruck erwidert; um 11 Uhr ist der Empfang zu Ende und tiefe Ruhe kehrt wieder im Schlosse ein. Obgleich die Haushaltung des Marschalls zu allen Zeiten auf einem großen Fuße eingerichtet ist und am besten mit der eines englischen Edelmannes verglichen werden kann, ist ihm doch alles Glänzende, Auffallende, Geräuschvolle zuwider und würde er, wenn es nach ihm ginge, gern auf alle Kompagnieen der Garde und Linie, die in dem Schlosse den Nebendienst versehen, verzichten. Wenn er ausgeht und heimkehrt, liebt er es nicht, daß die Wache herausgerufen wird, versäumt aber nie, die beiden Wachtposten tief zu grüßen. Das einzige Vergnügen, die einzige Zerstreuung, welche der Marschall sich gönnt, ist die Jagd, der er mit Leidenschaft ergeben ist. Ein so vorzüglicher Reiter wie er auch ist, hat er die Hetzjagden nicht gern, sondern liebt es nur, lange Stunden zu Fuß dem Wilde nachzugehen. Bei seiner vieljährigen Uebung, seiner Kaltblütigkeit und seinem guten Auge braucht kaum gesagt zu werden, daß er auch auf diesem Gebiete wenige seines Gleichen hat.“

Verschiedenes.

— Eisbergwerk. Wenn es die Industrie so weiter treibt, ist die Schweiz in Gefahr, mit der Zeit ihren Gletscherschmuck einzubüßen. Wie schon seit Jahren auf der skandinavischen Halbinsel und auch im Riesengebirge Eis gebrochen wird, um Versäumnisse des Winters nachzuholen, so hat man vor einiger Zeit im Grindelwaldgletscher in der Schweiz ein förmliches Eisbergwerk angelegt, welches die gewonnenen Produkte nach allen Richtungen weithin verschickt. Früher machte der Transport des Eises vom Gletscher auf die Fahrstraße stets erhebliche Schwierigkeiten. Jetzt sind diese jedoch durch Herstellung einer Rollbahn überwunden, die seit etwa drei Wochen zur vollständigen Zufriedenheit der Exportgesellschaft arbeitet. Die Anlage hat etwa 30,000 Frcs. gekostet. Der erstere untere Theil der Bahn, auf eine Länge von ca 1800 M. hat eine Steigung von 3—5 pCt; dann steigt die Anlage mit einer ziemlich großen Kurve mit 45 bis 50 pCt. gegen den Gletscher hinauf, um dann wieder ziemlich eben denselben zu erreichen. Zwei große Drehscheiben, welche ein Drahtseil zweimal umläuft, dienen als Bremsvorrichtung. Gefahr ist keine vorhanden, namentlich nicht für Menschenleben, da die beladenen Wagen, je einer nach dem andern ohne Begleitung bergab gelassen werden. Der beladene, abwärts fahrende Wagen zieht den leeren auf dem zweiten Geleis aufwärts. So fährt die Bahn ins Hochgebirge, allerdings nicht ein Theil der in hoffnungsreichen Zeiten projektirten Touristenbahn, aber für die Gegend und den Erwerb eben so vortheilhaft. Am Gletscher sind gegenwärtig 60 Arbeiter damit beschäftigt, das Eis in kubischen Blöcken von circa 150 Pfund auszubrechen. Dies geschieht kunstgerecht, bergmännisch, wie in einem Steinbruch. Täglich werden bei 600 Blöcke gebrochen; in Interlaken angekommen, berechnet man sie zu 600 Ctr. Das Eis ist ein schlimmer Patron, die heiße Thalfahrt Grindelwald-Interlaken erträgt es nur ungern und der Verlust an Material ist dabei ein sehr großer. Der Export ist ein sehr bedeutender und geht weithin, behauptet man doch, sogar bis auf den bulgarischen Kriegsschauplatz, wo allerdings Gletschereis häufig gute Dienste leisten könnte.

— Rom, 25. August. (Der Prozeß der Tochter Antonelli's.) Dem „N. W. Tgbl.“ werden weitere interessante Aufschlüsse über das Verhältniß des Kardinals Antonelli zur Gräfin Lambertini mitgetheilt. Durch einen der von der Gräfin angebotenen Beweispunkte soll dargethan werden, daß während der von der Marconi so unglücklich gewählten Vormundschaft der Kardinal nicht aufhörte, an seine Tochter Loreta zu denken, und daß viele Beweise dieser bestandenen Fürsorge vorliegen. Um ihre Zukunft zu sichern, dachte er daran, ihr den Grafen Giulio Lambertini, einen Großneffen des Papstes Benedikt des Vierzehnten zum Gemahl zu geben und widmete zu diesem Zwecke 100,000 Lire. Hierzu müssen folgende Thatsachen bemerkt werden. Loreta hatte viel von Seiten ihres Vormundes, des Journalisten Chauvet, zu leiden, welcher, um sich in den Besitz ihres Vermögens zu setzen, als dessen zukünftige Erbin sie von aller Welt angesehen wurde, große Anstrengungen machte, sich von seiner Frau scheiden zu lassen und Loreta zu heirathen. Als der Kardinal von diesen Plänen Wind bekam, forderte er seine Tochter auf, das Haus Chauvets zu verlassen und vorläufig in ein Kloster zu gehen, was sie auch wirklich that. Inzwischen verhandelte der Kardinal in Bologna mit dem Grafen Lambertini über die Heirat. Lambertini war ein junger Mann und gehörte einer Familie an, aus welcher Päpste hervorgegangen waren, doch hatte er kein Vermögen. Die Heirat fand statt und das junge Ehepaar nahm in Cesena seinen Wohnsitz. Der gewesene Vormund Chauvet vermittelte noch fortwährend den Verkehr zwischen dem Kardinal nnd seiner Tochter; denn Chauvet war im Besitze mehrerer Geheimnisse, drohte beständig mit seinem Journale „Don Pirloncino“ und war deshalb gefürchtet. Durch ein ferneres Beweisstück soll dargethan werden, daß, als das Ehepaar Lambertini im November 1873 nach Rom übersiedelte, die Gräfin Loreta fortwährend bis zum Tode des Kardinals ihren Vater besuchte, welcher sie überhaupt als seine Tochter behandelte und nur den Wunsch aussprach, daß sie, wenn sie ihn besuche, in dunklen Kleidern erscheine, um nicht zu sehr aufzufallen. Auch standen der Kardinal und die Gräfin Lambertini, wenn sie sich nicht besuchen konnten, in fortwährendem Briefwechsel. Der Kardinal erfüllte auch den leisesten ihrer Wünsche, und noch am 3 November 1876, kurz vor seinem Tode, schickte er ihr eine beträchtliche Summe Geldes. Sie bezog von ihm, wie weitere Dokumente zu beweisen suchen, überhaupt Alles, was sie brauchte, ungefähr 100,000 Lire per Jahr. Alle Geldsendungen trugen das Siegel des Kardinals und die Adresse für die Signora Lambertini. Wenn sie Namenstag hatte, kamen immer vom Kardinal Antonelli reichliche Geschenke, sowohl für sie, als auch für ihre kleinen Töchter. Endlich hatte der zärtliche Vater außer der splendiden Rente, die er ihr aussetzte, und außer den zahlreichen Geschenken einmal ein Kapital von 128,000 Lire in Staatspapieren auf einmal hergegeben. Graf Lambertini wollte diese Summe zum Ankauf einer Papierfabrik verwenden.

Locales.

— **Berichtigung.** In der Mittheilung, welche die gestrige Nr. d. Ztg. über die Anordnungen betreffend das Sedanfest brachte, befinden sich zwei Irrthümer, welche zu berichtigen wir uns beeilen. 1. Der Zapfenstreich geht nach seinem Zuge durch die Stadt nicht durch die Culmer-Straße hinaus, sondern nimmt am Rathhause sein Ende, wo der militärischen Sitte gemäß zum Schluß des Zapfenstreichs zum Gebet geblasen wird, und dann die Fackeln auf dem Rathhaushofe zusammengeworfen und gelöscht werden. 2. Am Sonntag wird der Festzug nicht wie gesagt war, durch das Katharinen-Thor in die Stadt geführt werden, sondern in gleicher Weise wie früher von der Esplanade aus direct durch das Gerechte Thor und die Gerechte Straße. Wir bitten unsere Leser um Beachtung dieser Berichtigung.

— **Copernicus-Verein.** Durch Herrn Oberlehrer Curtze war ermittelt worden, daß in den Kaiserlich Oesterreichischen Sammlungen zu Wien sich verschiedene für die Geschichte des Lebens und der Thätigkeit von Nicolaus Copernicus sehr wichtige Dokumente befinden; der CopernicusVerein hat durch nachgesuchte und geneigtest auch gewährte Vermittelung der höchsten deutschen und preußischen Behörden die Hersendung dieser Documente erbeten um durch eigene Anschauung und Untersuchung Kenntniß von ihnen zu erhalten und ein eigenes Urtheil über ihre Bedeutuug für die Lebensgeschichte des Copernicus zu gewinnen. Diese Bitte ist denn auch erfüllt worden. Die betreffenden Urkunden sind von Wien über Berlin an Herrn Landrath Hoppe geschickt und von diesem dem Copernicus-Verein zugestellt worden. welcher sie der übernommenen Verpflichtung gemäß mit Genehmigung des Magistrats für die Zeit ihrer hiesigen Aufbewahrung in den Räumen des städtischen Archives niederlegt hat. In der nächsten Sitzung des Copernicus-Vereins Montag den 3 September, wird über diese Schriftstücke Bericht erstattet werden.

— **Postverkehr.** In der Zeit vom 13. August Mittags des 23., in welchen 10 Tagen die jährlich zwei Mal wiederkehrende Zählung der Briefe 2c. 2c. stattfindet, sind beim Postamte Thorn I. eingeliefert: a) nach anderen deutschen Reichspostanstalten: 9264 frankirte, 682 unfrankirte Briefe, 2012 Postkarten, 1037 Stück Drucksachen, 150 Waarenproben, 966 portofreie Sendungen, zusammen 14,111 Stück, darunter 429 eingeschriebene Briefe. b) nach fremden, nicht im deutschen Reichspostgebiete belegenen Anstalten 1088 frankirte, 46 unfrankirte Briefe, 143 Postkarten, 234 Stück Drucksachen, ein portofreier Bericht, zusammen 1314 Stück, darunter 20 eingeschriebene Briefe, im Ganzen a und b 15,623 Stück.

II. Eingegangen sind an Empfänger im Orts- oder Land-Bestellbezirke der hiesigen Postanstalt: a) aus dem Orts- oder Land-Bestellbezirke der Postanstalt selbst: 462 frankirte, 89 unfrankirte Briefe, 31 Postkarten, 132 Briefe mit Behändigungsscheinen, 556 Stück Drucksachen 3 St. Waarenproben, 41 portofreie Briefe, im Ganzeu 1314 Stück darunter 20 eingeschriebene Briefe; b) von anderen deutschen Reichs-Postanstalten 9755 frankirkte, 897 unfrankirte Briefe, 2372 Postkarten, 2359 Drucksachen, 110 Waarenproben, 1262 portofreie Briefe, zusammen 16,758 Postsendungen; c) von fremden, nicht im deutschen Reichspostgebiete gelegenen Postanstalten: 1346 frankirte, 41 unfrankirte Briefe, darunter 325 eingeschriebene Briefe, 253 Postkarten, 272 Drucksachen, 16 Waarenproben, 2 portofreie Briefe, zusammen 1930 Stück. Eingegangen sind also im Ganzen 20002 Stück an Briefen 2c. 2c. Die Zählung der Packete, Postanweisungen 2c. 2c. findet zu anderen Zeiten statt.

— **Schulfest.** Die 4 oberen Klassen der städtischen höheren Töchterschule hatten Donnerstag den 30. August Nachmittags ihren Spaziergang und feierten im Ziegelei-Park und dem oberhalb desselben liegenden Walde ihr Sommerfest. Von Musik konnte der Zug der Schülerinnen leider nicht begleitet werden, wodurch allerdings das Vergnügen etwas vermindert wurde. Der Rückweg wurde um 9 Uhr angetreten und längs dem Weichselufer genommen.

— **Krankenpflegerinnen.** Von dem Magistrat ist, wie wir seiner Zeit berichteten, der Stadtverordnetenversammlung der Plan vorgelegt, in dem städtischen Krankenhause Personen zur Ausübung der Privatkrankenpflege auszubilden und dieser Plan auch von der Stadtverordnetenversammlung gebilligt, er mußte aber, bevor die Einrichtung in's Leben treten konnte, noch die Genehmigung der Königlichen Regierung erhalten. Es ist deshalb dieser das betreffende Statut eingereicht und die Bestätigung desselbrn auch bereits wieder bier eingegangen. Es wird also die erwähnte Einrichtung nächstens in's Leben gerufen werden.

— **Nochmals eine Bitte für eine Unglükliche.** Unter den beim Brande in der Fischerei schwer Heimgesuchten befindet sich auch eine ganz arme Wittwe, die schon bisher durch Arbeitsamkeit nur mit Mühe ihren und ihrer drei Kinder Unterhalt schwer errang, nun auch das Nothwendigste an Kleidern und Hausgeräth einbüßte und sich in trübseligster verzweifelter Lage befindet. Es ist die Wittwe Wiszniewska, geborne Schwartz, die zur Zeit ein einstweiliges Unterkommen drei Häuser weiter, hinter der Brandstelle, gefunden hat. Bei der unfraglichen Bedrängniß der armen Frau und ihrer notorischen Rechtschaffenheit möchten wir gern noch einmal ein gutes Wort für dieselbe, welche mit ihren Kindern auch Brandwunden davongetragen, einlegen und uns an milde Herzen mit der Bitte wenden, ihre Trübsal zu erleichtern und ihr Gaben zuzuwenden. Die Expedition wird solche gern entgegennehmen und ihr zuweisen. Wir bemerken noch, daß, vielleicht durch Zufall, ihr bisher keine Unterstützung geworden, während Andern die Noth durch Kleidungsstücke und baare Gaben sehr erleichter worden.

Industrie Handel Gewerbe und Geschäftsverkehr.

— **Ueber Nachweis von Schwerspath, Gyps, feinem Sand und Kreide im Mehl; von Prof Dr. J. Neßler.** Zur Untersuchung des Mehles auf etwaige Verfälschung mit Mineralstoffen wird das Mehl gewöhnlich mit oder ohne Zusatz von Salpeter geglüht und in der geglühten Masse die Menge der Mineral stoffe bestimmt. In all' den Fällen, wo es sich nur darum handelt zu prüfen, ob einem Mehl betrügerischerweise Schwerspath, Gyps, Sand oder Kreide zugemischt wurde, ist nun folgendes Verfahren viel einfacher und nicht minder sicher.

Das Mehl wird mit Wasser zu einem dünnen Brei angerührt (etwa 2 gr. Mehl und 20 gr. Wasser) u. dann nach u. nach unter Umrühren mit dem gleichen Raumtheil also (20 cc.) concentr. Schwefelsäure gemischt. Je nachdem die Schwefelsäure rascher oder langsamer zugegossen wird, tritt größeres oder geringeres Erhitzen der Flüsiigkeit ein; in allen Fallen löst sich das reine Mehl vollständig oder doch so weit auf, daß sich kein Satz im Gefäße bildet, während Schwerspath, Gyps und Sand sich am Boden des Gefäßes ansammeln und hier leicht erkannt werden können. Bei Vorhandensein von kohlensaurem Kalk schäumt die Flüssigkeit, sobald man die Säure zugießt, und der entstehende Gyps scheidet sich nach und nach ebenfalls am Boden des Gefäßes ab. Im Mehl konnten in der Weise 2 pCt. zugesetzter Mineralstoffe mit Sicherheit erkannt werden.

Zu bemerken ist noch, daß bei sehr langsamem Eingießen der Säure die Flüssigkeit fast farblos bleibt, bei rascherem Eingießen braunschwarz wird. In letzterem Fall löst sich das Mehl vollständiger auf und die Flüssigkeit wird durchsichtiger, so daß die ungelösten Mineralstoffe besser erkannt werden können.

— Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Gellert“, am Mittwoch, 15. d. M von Hamburg und am Sonnabend, 18. d. von Havre abgegangen, nach einer außerordentlich schnellen Reise von 9 Tagen 11 Stunden am Montag, den 27. d., 8 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen; „Suevia,“ am 22. d. von Hamburg abgegangen, am 24., 6 Uhr Morgens in Havre eingetroffen und am 25. nach Newyork weiter geganzen. — „Herder“, am 9. d. von Newyork, ist die Nacht vom 21. zum 22. in Cuxhaven angekommen und landete Post und Passagiere 6 Uhr Morgens in Hamburg. „Hammonia“, am 16. d. von Newyork, vor dem Canal durch Nebel zurückgehalten, ist nach einer Reise von 10 Tagen 2 Stunden am 27., 4 Uhr Morgens in Plymouth angekommen, am selben Tage Nachmittags Cherbourg passirt und nach Hamburg weitergegangen. „Hammonia überbringt 183 Passagiere, 102 Briefsäcke und volle Ladung. — „Allemannia“, auf der Rückreise von Westindien nach Hamburg, am 9. d. Mts. von St. Thomas abgegangen, ist am 24. in Plymouth und am 26. in Havre eingetroffen. „Rhenania“ wurde am 22. d. von Hamburg nach Westindien expedirt, traf am 24. Morgens in Havre ein und setzte am 27. die Reise fort. — „Bahia“, auf der Rückreise vom La Plata nach Brasilien am 4. d. von Bahia abgegangen, ist am 27. in Hamburg glücklich angekommen. Auf der Ausreise nach Brasilien und dem La Plata sind: „Argentina“, am 7. d. von Hamburg abgegangen, am 22. St. Vincent (Cap. Verds) passirt; „Montevideo“ am 21. von Hamburg in See gegangen, am 27. in Lissabon eingetroffen und am 28. weitergegangen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 30. August.

Gold 2c. 2c. Imperials — — —

Oesterreichische Silbergulden 178,40 bz.

do. do. (¼ Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 209,40 bz.

Der Terminverkehr am heutigen Getreidemarkt war wenig belebt, die Stimmung im Allgemeinen matt und Preise verloren etwas gegen gestern; Weizen fester als andere Cerealien; Roggen und Hafer fanden wenig Beachtung, auch loco nicht. Gek. Weizen 4,000, Roggen 2500, Hafer 4000 Ctr.

Rüböl williger belassen.

Spiritus begegnete geringerer Kauflust.

Weizen loco 205—265 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 135—160 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 127—195 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 115—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 157—183 ℳ, Futterwaare 140—156 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 73,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 67 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 30,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 52,0 ℳ bz.

Danzig, den 30. August.

Weizen loco wurde am heutigen Markte willig gekauft, ungeachtet auswärtige Depeschen wenig anregend lauteten. Es sind zu festen Preisen bei etwas reichlicherer Zufuhr 300 Tonnen gehandelt und wurde bezahlt für 121, 122/3 pfd. feucht 225 ℳ, blauspitzig 128 pfd. 180 ℳ, hell 122 pfd. 227 ℳ, besserer 237, 240 ℳ, hellfarbig 125/6, 126/7 pfd. 247, 248 ℳ, hellbunt 127 pfd. 250 ℳ, 130 pfd. 255 ℳ, hochbunt und hochbunt glasig 130 pfd. 255, 257½, 258 ℳ, 132/3 pfd. 260 ℳ, 132/3, 133/4 pfd. 165 ℳ pr. Tonne. Termine matt und ohne Kauflust. Regulirungspreis 258 ℳ.

Roggen loco unverändert, nur abfallender russische ist zwar zu unbekannt gebliebenem, aber billigerem Preise abgegeben. Bezahlt ist für inländischen 120 pfd. 150 ℳ, 127 pfd. 159 ℳ, unterpolnischer 124/5 pfd. 154½ ℳ pr. Tonne. Umsatz 420 To. — Gerste loco kleine 107 pfd. 140 ℳ, pr. Tonne bezahlt. — Winterrübsen loco unverändert, und nach Qualität mit 325, 326 ℳ, russischer 305 ℳ pr. Tonne bezahlt. Regulirungspreis 328 ℳ. — Winter-Raps loco ist zu 320, 328 ℳ pr. Tonne gekauft.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 31. August 1877

Fonds . . .	Schlusswäche.	30./8. 77.
Russ. Banknoten . . .	211	209—40
Warschau 8 Tage . .	210—25	209—60
Poln. Pfandbr. 5% . .	63—40	63—50
Poln. Liquidationsbriefe .	50	55—60
Westpreuss. Pfandbriefe .	94—20	94—40
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—40
Posener do. neue 4%	95—40	94—80
Oestr. Banknoten .	171—75	171—50
Disconto Command. Anth. .	115—25	112—25
Weizen, gelber:		
August	232	230—50
Sept. Okt.	222—50	222
Roggen:		
loco	140	140
August	141—50	141—50
Sept.-Okt. . . .	141—50	141—50
April-Mai . .	146—50	147—50
Rüböl.		
August	72—50	72—80
Septbr.-Octbr.	72—40	72—60
Spiritus.		
loco	51—40	52
Aug.-Septbr.	51	51—30
Sept.-Okt.	50—80	51
Wechseldiskonto .	4 %	
Lombardzinsfuss . .	5 %	

Wasserstand den 31. August 2 Fuß 7 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression aus dem Westen ist nach Skandinavien fortgeschritten, während jene vom finnischen Busen sich ausgefüllt hat. Auf den britischen Inseln ist das Barometer gestiegen und herrscht ruhige kühle Witterung in der östlichen Nordsee, dagegen wehen frische bis steife nordwestliche Winde. Im übrigen Centraleuropa herrschen westliche Winde mit veränderlicher, im Südosten meist heiterer Witterung.

Hamburg, den 28. August.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

In der städtischen Gasanstalt sollen folgende alte Materialien an den Meistbietenden verkauft werden:

1) circa 4800 Kilogr. Gußeisen,
2) „ 3000 „ Schmiedeeisen,
3) „ 75 „ Messing,
4) „ 30 „ Kupfer.

Termin hierzu findet nächsten

Montag, den 3. September c.,
Nachmittags 4 Uhr,

in der Gasanstalt statt.

Jeder Bieter hat 60 Mk bei dem Gasanstaltsbuchhalter Herrn Freudenreich zu deponiren. Die gekauften Materialien sind innerhalb acht Tagen nach erfolgtem Zuschlag zu bezahlen und abzunehmen. Den Zuschlag behält sich der Magistrat vor.

Thorn, den 29. August 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Briefverkehr mit China.

In Folge weiterer Ausdehnung der Anwendbarkeit des Weltpostvereinstarifs unterliegen Briefsendungen nach und aus den, dem fremdländischen Verkehr eröffneten wichtigsten Hafenorten Chinas, nämlich: Kiung-Chow, Canton, Swatow, Amoy, Foochow, Ningpo, Shanghai und Hankow fortan lediglich den für Hongkong in Anwendung kommenden Vereins-Portosätzen. Die letzteren betragen für frankirte Briefe 40 Pfennig für je 15 Gramm; für Postkarten 20 Pfennig, für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 10 Pfennig für je 50 Gramm; für unfrankirte Briefe kommen 60 Pfennig für je 15 Gramm zur Erhebung. Die Einschreibgebühr beträgt 20 Pfennig; für die Beschaffung eines Rückscheins tritt eine weitere Gebühr von 20 Pfennig hinzu. — Die vorstehenden Portosätze finden auch auf die Briefsendungen nach und aus dem übrigen China, einschließlich Formosa, Anwendung, mit der Maßgabe jedoch, daß dieselben dem Frankirungszwange bis zu einem der obengenannten Hafenorte unterliegen, und daß die Einschreibung der Sendungen nur bis zu demjenigen dieser Hafenorte Wirkung hat, welcher dem Bestimmungsorte am nächsten belegen ist. Die Sendungen müssen mit dem Vermerk: „über Suez und Hongkong" versehen sein.

Berlin W., 28. August 1877.

Der General-Postmeister.

Zahnarzt
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Mehrere bunte Oefen,
Medaillons und andere Verzierungen nebst Regal verkauft

Wittwe **L. Krämer,**
Bäckerstraße 214.

Die Verpachtung von Männer-, Frauen- und Knabentempelsitzen findet

Sonntag, 2. September c.,
Vormittags 9 Uhr,

statt.

Die früheren Miether der Stellen können dieselben wiederum für den vorjährigen Miethszins behalten, wenn solcher bis zum 31. d. Mts. an unsern Rendanten Herrn **Caro** eingezahlt wird.

Gleichzeitig erinnern wir an die Verordnung, wonach zwei erwachsene Personen eine Stelle gleichzeitig nicht benutzen dürfen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Barczynski's Salon.
Sonntag, den 2. September
Tanzvergnügen.

Zur Sedanfeier!
Nach Eintreffen des Zuges von der Ziegelei, zur Schlußfeier!
Großes
Tanzkränzchen
im Schützenhaus, wozu freundlichst einladet **R Hendrichs.**

Schützenhaus!
Täglich Königsberger-Bier vom Faß.

Krieger-Verein.
Sedanfeier.

Sonnabend den 1. September **Abends 8 Uhr: Antreten** zum Zapfenstreich auf dem Platze

am Catharinenthor.

Sonntag den 2. September **Nachmittags ½3 Uhr:** Antreten **auf der Esplanade** zum Abmarsch nach der Ziegelei. Orden und Vereins-Abzeichen werden angelegt.

Thorn, den 29. August 1877.

Krüger.

Ausverkauf.
Bis zum 1. Oktbr. muß ich ausverkaufen, deshalb, da ich das Lokal räumen muß; also habe ich die Preise noch heruntergesetzt. **M. Friedländer,**
Butterstraße.



Dem geehrten Publikum empfehle ich mein bedeutendes Lager aller Sorten in- und ausländischer Käse, neue Oelsardinen á Büchse 55 Pf., im Dutzend mit Mark 6; prachtvolle Speckflundern, Bücklinge versendet gegen Postvorschuß

S. Kantorowicz, Bromberg.
Friedrichsplatz 15

---

1 Frauensitz in der hiesigen Synagoge hat zu verkaufen resp. zu vermiethen. **C. Danziger.**

Am Sedan-Tage bleibt mein Geschäft Nachmittag von 2 Uhr ab geschlossen. **J. G. Adolph.**

Wirklicher und reeller

Ausverkauf

in fertiger Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

in Hemplers Hôtel,
Culmerstr. Nr. 309—10, Zimmer Nr. 2, 1 Tr.
von Donnerstag, d. 30. August ab.

Hiermit erlaube mir, den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in Folge der ungünstigen Geschäfts-Krisis gezwungen bin, die noch vorhandenen Waarenbestände meiner Wäsche-Fabrik in Berlin

zum Selbst-Kosten-Preise,
also $33\frac{1}{3}$ % unterm Laden-Preise,

so schnell wie möglich zu räumen, und liegen selbige hierselbst zur gefälligen Ansicht resp. Kauf aus.

Die Reellität und Billigkeit der Waaren spottet jeder Concurrenz; es ist daher keine Hausfrau im Stande, sich die Wäsche selbst und durch eigene Anfertigung so billig und gutsitzend herzustellen.

A. Mellin,
Wäsche-Fabrikant in Berlin Naunyn-Str. 19 part.
Der Ausverkauf dauert nur einige Tage.

Preußische Original-Loose

1. Klasse 157 Pr. Lotterie: ½ 84 Mk, ¼ 42 Mk (Preis für alle 4 Klassen: ½ 150 Mk ¼ 75 Mk), versendet gegen vorherige Baareinsendung des Betrages: *Carl Hahn,* in Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Meran
mit
Ober-
und
Untermais
im deutschen
Südtirol,
Herbst-, Winter-
und
Frühlings Curort
1076′ ü. d. M.
(6000 Curgäste)

Beginn der Traubencur am 1. September.

Gleichmässiges, besonders während des Winters fast absolut windstilles Alpenklima. Vorzügliche Einrichtungen. Comfortable Privatwohnungen, Villen und Pensionen. Preise für Pensionen 2—4 fl. täglich, für einzelne Zimmer 10—40 fl. monatlich. Curhaus mit Casino und Lesehalle; Badeanstalt mit Soole-, Fichtennadel-, Douche- und Dampfbädern. Pneumatische und Inhalations-Anstalt. Kurmusik, Theater; Leihbibliothek; Privatunterricht, Mädchen-Erziehungs-Institut, Schulen, evangel. (im Herbst auch englischer) Gottesdienst; israel. Restauration.

Dr. Pircher, Curvorsteher.

Zur Herbstsaat

offeriren wir **unter Garantie des Gehaltes**

unsere bewährten Dünger-Präparate,

Knochenmehl gedämpft u. aufgeschlossen, **Superphosphate** aller Art mit und ohne **Stickstoff,** so wie alle anderen künstlichen Düngemittel.

Zur Mast für **Schweine** und **Rindvieh** 2c. empfehlen wir das **Vieh-Futterfleischmehl** der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie in Fray Bentos.

Proben u. Preiscourante
auf Verlangen franco.

Jerzyce bei Posen.
Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.

Das Haus,
kleine Mocker 228
an der Chausse, mit Laden, Wohnstube, Küche, Pferdestall und Schlachthaus ist vom 1. Oktober an einen Fleischer zu vermiethen.

Geräuchert. Aal,
Flundern, Stöhr und Zerten, mar. Aal, russische Sardinen und Anchovis, sowie frische Seezander, Karpfen 2c. versendet unter Nachnahme

Brunzen's Seefischhandlung
in Danzig.

Adressen jeder Art
aller Länder, Bezugs- und Absatzquellen billig durch **Andr. Krause,** Adressen-Archiv und Bibliothek, **Berlin NO.**

Neustadt Nr. 145 ist eine Wohnung für 65 Thlr. zu vermiethen.

---

1 Dusche u. 1 Mangel
hat zum Verkauf Carl Spiller.

Himbeersaft
in feinster Qualität offerirt
Lauban.
Edmund Schubert.

Ein Glasergeselle
kann noch sofort eintreten bei
A. Wolff, Marienwerder.

---

2 Arbeitsburschen
von auswärts können dauernd beschäftigt werden bei **Th. Fessel,** Thorn
Gr. Gerberstr. 288.

Ein tüchtiger
Colporteur
findet Stellung in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Breitestraße 454 zwei Zimmer nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm. **L. Bulakowski.**

6000 Mark
sind auf 1. Stelle aufs Land zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung

---

Engl. Maschinenöl, Baumöl, Wagenfette, I. Salon-Petroleum, empfiehlt billigst
C. A. Guksch.

Dillgurken bei **Carl Spiller.**

Alle Sorten
Strickwollen
sind eingetroffen und empfehle dieselben in vorzüglicher Qualität zu äußerst billigen Preisen.

M. Klebs,
Breitestraße 1—3

Engl. Koch- u. Viehsalz
bei **C. A. Guksch**

Cyper-Vitriol (Blaustein)
zum Weizen beizen, billigst bei
C. A. Guksch

„Renaissance"
Actien-Gesellschaft.
Fabrik geschnitzter Möbel aus Eichenholz
(Original Erzeugnisse.)
Complette Zimmereinrichtungen für:
Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Entrée etc.
stets vorräthig.

Geschmackvolle **Phantasie-möbel** in großer Auswahl Contractliche Uebernahme solider, stylvoller Einrichtungen für:

Militair-Casinos, Sitzungs- und Bureauzimmer der Kreistage, Eisenbahn-Wartesäle etc.

Aus Rücksicht auf die Zeitverhältnisse werden die auf Lager befindlichen Möbel zum

Selbstkostenpreise
verkauft.

Berlin O. Holzmarktstraße 8—10.

Zum Abonnement empfohlen:
Die Deutsche
Verwaltungs-Zeitung
Fachblatt
für das Verwaltungswesen der Deutschen Militär- und Civilbehörden.

Herausgegeben vom Formular-Magazin für Militär- und Civilbehörden, Berlin SO. Köpnickerstr. 99 Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, und vom 1. October achttäglich zum Preise von 2 Mk pro Quartal.

Die **Deutsche Verwaltungs-Zeitung** ist das erste und einzige Organ, welches die Verhältnisse des Deutschen Verwaltungswesens in ruhiger und klarer Weise bespricht, und für die Interessen der Deutschen Beamten in nur sachgemäßer Weise dient.

Abonnementspreis: für August-September 1 Mk bei direktem Bezug von der Expedition Köpnickerstr. 99.

Inserate von Lieferanten beider Verwaltungskreise finden darin die weiteste und durchgreifendste Verbreitung. Preis pro 3gespaltene Petitzeile 40 ₰. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Beilagen werden mit 15 Mk pro 1000 Stück berechnet.

Probenummern werden auf Verlangen frei übersandt.

Kl. Mocker 4 ist umzugshalber eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, Stallung, Wagenremise etc., von sogleich oder 1. October cr. zu vermiethen; auch sind daselbst noch diverse Möbel und 1 Nähmaschine zu verkaufen.

Es predigen

Am 2. September.
Dom. XIV. p. Trinitat.

In der altstädt. evang. Kirche:
Vormittags: Herr Superintendent Markull.
Nachmittags: Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 7. September Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags: 9½ Uhr Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
(Missionsstunde).

In der evangel. luth. Kirche:
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau.
Winter-Semester 1877—78.
Beginn 22. October 1877.

A. Vorlesungen.

Geheimer Reg.-Rath Dr. **Settegast:** Landwirthschaftliche Betriebslehre. — Prof. Dr. **Heinzel:** Anatomie, Physiologie und Geograpie der Pflanzen; Psychologie. — Prof. Dr. Krocker: Unorganische Experimental-Chemie; Chemie der Düngemittel. — Baurath Engel: Landwirthschaftliche Bau- und Maschinenkunde. — Prof. Dr. Pape: Experimental-Physik; Mathematik. — Prof. Dr. Hensel: Zoologie; Zoologisches Kolloquium. — Dr. Friedländer: Landwirthschaftlich technische Gewerbe. — Dr. Weiske: Physiologische Experimental-Chemie. — Dr. Gruner: Geognosie; Bodenkunde. — Dr. Crampe: Allgemeine Thierzucht; Schafzucht; Wollkunde. — Prof. Dr. Metzdorf: Pferdekenntniß; Anatomie und Physiologie der Hausthiere; Seuchenlehre; Zeugung und Geburtshülfe. — Dr. Dreisch: Allgemeine Ackerbaulehre. — Dr. Leo: Nationalökonomie; Culturgeschichte. — Rechnungsrath Schneider: Landwirthschaftliche Buchführung. — Oekonomierath Schnorrenpfeil: Specieller Pflanzenbau. — Oberförster Sprengel: Forsteinrichtungslehre; Forstbenutzung. — Garten-Inspector Herrmann: Gemüsebau; Landschaftsgärtnerei. — Dr. Koch: Allgemeine Botanik. — Dr. Schrodt: Grundzüge der organischen Chemie. — Dr. Grahl: Geschichte der Landwirthschaft; die Genossenschaft in der Landwirthschaft

B. Demonstrationen und praktische Uebungen.

Prof. Dr. Krocker: Analytische Chemie und Uebungen in landwirthschaftlich-chemischen Arbeiten im Laboratorium. — Prof. Dr Hensel: Uebungen im zoologisch-zootomischen Laboratorium. — Dr. Gruner: Demonstrationen im mineralogischen Museum; Mineralogisch-pedologisches Praktikum. — Dr. Crampe: Unterweisung in der Beurtheilung der Hausthiere; Agronomische und zootechnische Uebungen und Demonstrationen. — Prof. Dr Metzdorf: Veterinär-klinische Demonstrationen. — Dr. Koch: Uebungen im pflanzenphysiologischen Institeu. — Dr. Grahl: Landwirthschaftliches Seminar.

Nähere Nachrichten über die Akademie finden sich in folgenden, durch alle Buchhandlungen zu beziehenden Schriften:

1. Die landwirthschaftliche Akademie Proskau, IV. Ausgabe, Berlin 1872.
2. Der landwirthschaftliche Unterricht von H. Settegast, Breslau 1873;

auch ist die K. K. Hofbuchhandlung Fäsy und Frick in Wien, Graben 27, sowie der Unterzeichnete gern bereit, weitere Auskunft über die Verhältnisse der Akademie durch Vorlegung von Programmen, Studien-Uebersichten zu 2c. 2c. ertheilen.

Dr. Settegast.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.